

Wir brauchen *aktiveren* Wohnbezirksgruppen

Auf unserer Org-Konferenz am 7. und 8. Juni 1949 in Berlin stellte Genosse Walter Ulbricht kritisch fest, daß die untere Organisation der Partei in den Wohngebieten sich zu sehr auf innerparteiliche Tätigkeit beschränkt, nämlich darauf, sogenannte Bildungsabende, die Parteikassierung und den Literaturvertrieb durchzuführen.

Die Parteiarbeit ist jedoch nicht Selbstzweck, und die Erfüllung der innerparteilichen Aufgaben ist nur die Voraussetzung für die eigentliche Arbeit der Parteiorganisationen: die Politik der Partei zu popularisieren, zu erklären, durchzusetzen, zu verwirklichen. Das gilt für die Wohnbezirksgruppe nicht weniger als für die Betriebsgruppe. Aber die Arbeit der Wohnbezirksgruppen läßt vielfach noch nichts von einer solchen offensiven, nach außen strahlenden, in der Bevölkerung des Wohngebietes wirkenden Aktivität verspüren.

Wenn wir die Ursachen dafür untersuchen,

stoßen wir zunächst auf die Tatsache, daß unsere Partei-einheiten als Ganzes noch nicht aktiv genug sind, weil — und das gilt besonders für die Wohnbezirksgruppen — nur ein Teil der Mitglieder aktiv ist. Es gibt Genossen, die entweder als Funktionäre dauernd mitarbeiten oder wenigstens im großen und ganzen am Parteilieben teilnehmen. Und es gibt Mitglieder, die in keiner Weise mitarbeiten und auch gar nicht oder doch nur sehr selten in unseren Veranstaltungen erscheinen.

Es geht also darum, das Bestehen einer inaktiven Schicht innerhalb der Partei zu überwinden. Das kann man nicht dadurch erreichen, daß man die inaktiven Mitglieder kurzerhand aus der Partei entfernt. Unter ihnen gibt es ehrliche, klassenbewußte, entwicklungsfähige Menschen, die wegen einer persönlichen Verärgerung, wegen Krankheit, wegen zwingender beruflicher Verhinderung oder aus anderen Gründen heute noch fernbleiben. Auf sie können und wollen wir nicht verzichten. Die eingehende, verständnisvolle Prüfung der Gründe in persönlicher Aussprache vor den Funktionären der Gruppe ist daher der notwendige erste Schritt in der Behandlung dieser Frage.* Wird dabei festgestellt, daß es sich um Karrieristen, Spekulanten oder dergleichen handelt, dann soll man sie rücksichtslos aus der Partei entfernen.

Um die anderen aber müssen wir uns kümmern und versuchen, sie näher an die Partei heranzubringen. Eine wesentliche Methode dazu besteht in der Herstellung eines engeren Kontaktes, einer intensiveren Parteiliederziehungsarbeit innerhalb der Gruppe. Das Mittel dafür ist die Zehnergruppe, die — obwohl sie keinesfalls eine Grundeinheit der Partei ist und sein kann — doch nicht nur als Einrichtung zur leichteren Kassierung und Benachrichtigung betrachtet werden sollte.

Es gibt bereits gute Beispiele, die zeigen, wie Zehnergruppen zur Aktivierung der Mitglieder beitragen können. Die Wohnbezirksgruppe 9 in der Industriestadt Heidenau (Sachsen) z. B. ging schon vor längerer Zeit dazu über, Zehnergruppenzusammenkünfte (nicht etwa als Ersatz für die Wohnbezirksgruppenabende, sondern als Ergänzung zu ihnen) durchzuführen. Die einzelnen Gruppen treffen sich von Zeit zu Zeit, manchmal sogar Sonntag vormittags, in der Wohnung eines Genossen, um dort zu diskutieren und die Aufgaben für jedes einzelne Mitglied festzulegen. In solch kleinem Kreis kann und wird jeder sagen, was ihn bewegt — wozu er in Versammlungen größeren Umfangs oft nicht bereit ist.

Der Erfolg dieser Wohnbezirksgruppe beweist, daß dieser Weg richtig ist. Es ist eine gesteigerte Aktivität der Genossen, ein erhöhter Besuch der Mitgliederversammlungen usw. zu verzeichnen.

Es ist auch begreiflich, daß dieser Weg der richtige ist, weil er uns ermöglicht, leichter und näher auch an das letzte Mitglied heranzukommen. Das bedingt allerdings auch, daß wir in Zukunft der Auswahl und der Schulung unserer Genossen und Genossinnen Zehnergruppenleiter mehr Sorgfalt als bisher widmen.

Der zweite Hauptmangel,

auf den wir bei einer näheren Untersuchung der Arbeit unserer Wohnbezirksgruppen stoßen, besteht darin, daß sie zu wenig Kontakt mit der Bevölkerung haben.

Es gilt also, die Isoliertheit von der Masse der werktätigen Bevölkerung zu beseitigen, das Vertrauen der Menschen unseres Wohngebietes zu gewinnen. Wie können wir das aber, wenn sie von uns als Partei kaum etwas merken?

Sehen wir uns doch einmal in unserem Wohngebiet um! Kennen wir die soziale Zusammensetzung und die Stimmung der Bewohner unseres Wohngebietes? Befassen wir uns konkret mit der Analyse negativer Stimmung und den Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung? Gehen wir örtlichen Gerüchten auf den Grund und organisieren wir Aufklärungsaktionen von Haus zu Haus? Wissen wir, wie die Umsiedler im Wohngebiet untergebracht sind? Welche Mängel gibt es bei der Verteilung der Lebensmittel im örtlichen Konsum oder beim Händler? Wie arbeiten die Ämter? Gibt es Fälle von hemmender oder drückender Bürokratie? Kennen wir die fortschrittlich eingestellten Menschen, die bei uns wohnen? Wissen wir, was in der Schule vorgeht, die im Wohngebiet liegt?

Wir sehen, es gibt viele Fragen, die, wenn wir sie anpacken und zu lösen verstehen, uns bald die Möglichkeit geben werden, mit allen Menschen in Berührung zu kommen und ihr Vertrauen zu gewinnen, weil wir ihnen in der Behebung ihrer Schwierigkeiten behilflich sind, weil wir zeigen, daß wir uns um den Aufbau einer demokratischen Verwaltung und eines besseren Lebens *p r a k t i s c h* kümmern! Dann werden sie um so eher bereit sein, zu hören und zu begreifen, was wir ihnen erklären. Mit Kommandieren und allgemeiner Agitation werden wir dagegen* nicht viel erreichen.

Packen wir also die Arbeit praktisch an! In der nächsten Vorstandssitzung unserer Wohnbezirksgruppe besprechen wir die hier angeführten Hinweise, überprüfen und diskutieren sie, um dann Beschlüsse zu fassen, die etwa folgende Fragen betreffen können:

1. Sind alle Zehnergruppenleiter imstande, die hier aufgezeigten Aufgaben zu erfüllen? Wie kann man sie verstärken? Wie muß man ihnen helfen?
2. Wer sind die inaktiven Genossen? Aufstellung eines Planes, an welchen Tagen diese Genossen von den Zehnergruppenleitern und einem Mitglied des Vorstandes aufgesucht werden, um mit ihnen zu sprechen.
3. Aufstellung eines Planes, wann und wie die Zehnergruppenzusammenkünfte stattfinden sollen. Festlegung der Punkte, die dort behandelt werden sollen. Aufteilung der Vorstandsmitglieder auf die einzelnen Versammlungen.
4. Aufstellung von Unterlagen über die soziale Schichtung des Wohngebietes.
5. Was ist zu tun, um an weitere Kreise des Wohngebietes heranzukommen? (Hierbei müßten all die Dinge besprochen werden, die hier nur angedeutet werden konnten, weil sie in jedem Wohngebiet verschieden sind.)

Wenn wir diese Aufgaben energisch anpacken und durchführen, werden wir bald zu einer wesentlichen Verbesserung der Parteiarbeit in unseren Wohnbezirksgruppen kommen.